

Mit einem großen Familienfest und unter großem Interesse der Herforder Bevölkerung wurde das Archäologische Fenster am Münster (AFaM) im August 2025 eröffnet. Jetzt wurde es – ebenfso wie Heiner Wemhöners Schaudepot – mit der Pöppelmann-Medaille ausgezeichnet. Fotos: Ralf Bittner

Medaillen für ausgezeichnete Architektur

Der Verein für Herforder Geschichte zeichnet das Archäologische Fenster am Münster und das Wemhöner-Schaudepot mit der Pöppelmann-Medaille aus.

Ralf Bittner



Gruppenbild mit Jury und den mit der Pöppelmann-Medaille Geehrten: Heiner Wemhöner (2. v. l.) erhielt sie für sein Schaudepot, Bürgermeisterin Anke Theisen (r.) für das AFaM.



Das Schaudepot Wemhöner besteht aus einem Gebäude für das Depot und einem für Ausstellung und Verwaltung, hier im Bild zu sehen.

Herford. Mit dem Schaudepot Heiner Wemhöners und dem Archäologischen Fenster am Münster (AFaM) zeichnete der Verein für Herforder Geschichte zwei Objekte mit der Pöppelmann-Medaille für ausgezeichnete Architektur aus, die unterschiedlicher kaum sein könnten, aber doch für zwei Seiten einer Medaille stehen.

Wurzeln und Flügel sollen Kinder von ihren Eltern mitbekommen, sagte Jury-Mitglied Elke Brunegraf. Das AFaM als Fenster in die Herforder Geschichte stehe für die Wurzeln, das Schaudepot als Ort für zeitgenössische Kunst und die Freiheit der Kunst für die Flügel.

Johannes Beer, Vorsitzender des Geschichtsvereins, erinnerte an die lange Expertise, die sich die Ehrenamtlichen mit der Vergabe der Auszeichnung erworben haben. Er bedauerte, dass dieses bürgerliche Engagement im Beirat für Stadtbildpflege leider nicht mehr gewollt sei. Dabei zeige gerade das Beispiel AFaM, was sich erreichen lasse, wenn das Engagement vieler, angefangen vom Ideengeber und Mäzen Dieter Ernstmeer, und Offenheit auf Seiten der Stadt zusammentreffen.

Dieser Dank ging an Ex-Bürgermeister Tim Kähler. In einer kurzen Rede war er für eine ganzheitliche Stadtplanung, die Vergangenheit, Zukunft, Klimawandel und die Rückabwicklung der autogerechten Stadt mitdenken müsse.

Die Medaille selbst nahm die jetzige Bürgermeisterin Anke Theisen für die Stadt als Bauherrin entgegen. Auch sie bedankte sich bei den Projektbeteiligten wie der Ernstmeier-Stiftung für die Gemeinschaftsleistung. Während der Planungsphase hatten Theisen und die CDU Kritik an den Kosten geäußert.

Inzwischen halte sie das AFaM für so gelungen, dass sie selbst gerne Besuchergruppen durch das AFaM mit seinem Konzept der Sichtbarmachung der 1988/90 ausgegrabenen Grundmauern des Damenstifts und medialer Inszenierung führe. Eine gute Nachricht hatte sie auch: Mit Ende der Bauarbeiten auf dem Rathausplatz werde der provisorische Parkplatz vor dem AFaM in Kürze verschwinden.

Das AFaM

Das am 23. August 2025 eingeweihte AFaM ist ein interaktives und begehbares Fenster in die Vergangenheit. Erzählt wird in zwei Gebäuden die Geschichte der Herforder Fürstabtei im Mittelalter, auch als Frauen- oder Damenstift bekannt. Es macht das Bodendenkmal des Reichsstifts Herford in Form einer gestalteten archäologischen Stätte sicht- und erlebbar. Eine App ermöglicht es Besuchern, sich das AFaM selbstständig zu erschließen.

Seine Wurzeln liegen in einer vom Geschichtsverein und der Dieter-Ernstmeier-Stiftung getragenen Initiative. Anstoß waren die Grabungen von Matthias Wemhoff 1988 bis 1990, die die Baugeschichte des Stiftes von den karolingischen Anfängen bis zum Ende im 19. Jahrhundert nachvollziehbar machten. Erste Museumspläne gab es schon um 1990.

Nach mehreren nicht umsetzbaren Konzepten und Entwürfen entstand die Idee für ein archäologisches Fenster. Stiftung, Stadt, Kirche, Bund, Land und lokale Förderer wie die hiesigen Geldinstitute sowie Spenden aus der Bürgerschaft ermöglichten das Projekt. Der entscheidende Schritt war aber die Übernahme der Bauherrenschaft durch die Stadt.

Der Entwurf des Architekten Jörg Preckel setzt einen städtebaulichen Akzent in Herfords historischer Mitte. Das markante Eckgebäude und der Anbau am Münster als massive Bauten wurde mit den Kolonnaden und Bodenplatten ergänzt. Das ermöglicht das Erfassen der damaligen Klosterstruktur. Die Wolderuskapelle ist in das Gesamtbild eingebunden. Der „Kreuzhof“ ist so zusammen mit dem Baumbestand als Innenhof erkennbar.

Eckgebäude und Kirchenanbau wurden einer Rekonstruktionsuntersuchung Wemhoffs entsprechend mit einem Steildach gebaut. Die verwendeten Materialien sind farblich an die Münsterkirche angepasst.

Die Neubauten stehen exakt über der Befundlage. Beide Gebäude sind behindertengerecht erschlossen und verfügen über eine Ausstellungsebene im ersten Obergeschoss. Sie sind mit Luft durchströmt, um die Substanz nicht zu gefährden.

Schaudepot Wemhöner

Das Schaudepot Wemhöner besteht aus zwei mit einem Säulengang verbundenen Gebäude, dem eigentlichen im Depot im Norden und dem Schauraum im Süden. Es ist Ausstellungsort der Sammlung Wemhöner und Heimat ihrer Bestände.

Durch Marta sei er als Sammler zur zeitgenössischen Kunst gekommen, sagte Wemhöner in seiner Dankesrede. Bald habe er gemerkt, dass „Kunst gesehen werden möchte“, und sich zum Bau des Schaudepots entschlossen. „Die Verantwortung für Kunst umfasst ihre Bewahrung und die öffentliche Präsentation“, ist er überzeugt. Das geschieht in Wechselausstellungen, die samstags von 11 bis 17 Uhr kostenfrei zugänglich sind.

Entstanden ist ein Ensemble an der Lockhauser Straße auf einer Freifläche zwischen dem Weinhandel In Vino und dem Firmengebäude von Wemhöner Surface Technologies mit einer prägenden Ziegelfassade mit ihrer markanten plastischen Struktur, entworfen von Hilmes Lamprecht Architekten BDA.



Bäume und Stelengang vermitteln eine Ahnung von den Dimensionen des Damenstiftes.



Das AFaM: Moderne Technik über der Ausgrabungsfläche.



Ein Säulengang verbindet Lager und Schauraum des Schaudepots. Links ist „In Vino“ zu sehen.